

# Mehr Plätze im Stadion – machbar, aber nicht gewollt

Wie der Rat der Muslime über einen Moschee-Bau denkt und warum Eintracht-Präsident Ebel ein Bad retten will.

Von Jörg Fiene

**Braunschweig.** Ein Abend mit kurzweiligen Diskussionsrunden, die sich nicht allein mit Bestandsaufnahme begnügten, sondern Ausblicke wagten und auch brisante Zukunftsfragen aufwarfen. Es ging mottogetreu Schlag auf Schlag. Die Schlaglichter des Abends:

## Eintracht-Stadion

Geht es nicht ein bisschen größer? Die flehentliche Frage aus dem Saal von einem, der wie viele Tausende andere bei der Verlosung der Eintracht-Dauerkarten nicht zum Zuge kam. Die überraschende Antwort von Oberbürgermeister Gert Hoffmann: Ja, es ginge sogar noch ein bisschen größer. „Wir haben natürlich Schubladenpläne, nach denen man am Standort noch einige tausend Zuschauer mehr im Stadion unterbringen könnte. Aber das kostet Geld.“

Hoffmann verwies auf Städte wie Aachen, die sich mit teuren Stadionneubauten finanziell verheben hätten, und auf Städte wie Freiburg, die in noch kleinerer Arena sogar im Europapokal spielten. Der Stadionausbau an der Hamburger Straße sei die wirtschaftlich vernünftigste Lösung gewesen, sagte Hoffmann.

Eine Haltung, die auch Eintracht-Präsident Sebastian Ebel teilte. Vorrangiges Ziel für den Verein sei es, in der 1. Liga anzukommen und sich zu etablieren. Die Stadionfrage stelle sich deshalb nicht. Ebel weiter: „Dass wir eine Nachfrage haben, die fast doppelt so groß ist wie die Kapazität, halte ich für ein Luxusproblem – wohl wissend, dass ein Stadionneubau nur durch Großsponsoren finanzierbar ist. Ob das wünschenswert ist, das weiß ich nicht. Da halte ich es lieber ein bisschen kleiner, ein bisschen re-



Hayri Aydin vom Rat der Muslime im Gespräch mit BZ-Lokalchef Henning Noske.

Foto: Peter Sierigk

gionaler, so bedauerlich und hart das für den Einzelnen ist, der keine Karte bekommen hat.“

## Moschee-Bau

Braunschweig und seine Kirchen, Braunschweig und seine Weltoffenheit – zwei unverzichtbare Ver-

bindungen, die an diesem Abend vielstimmig als prägende Merkmale der Stadt gepriesen wurden. Wieweit geht beides überein, wollte ein Zuhörer wissen und fragte Hayri Aydin vom Rat der Muslime, ob dieser an den Bau einer großen Moschee an repräsentativer Stelle in der Stadt denke. Kurzfristig nicht, langfristig aber stehe eine solche Planung auf der Agenda, entgegnete Aydin. „Wir haben ein Imageproblem mit den Räumlichkeiten, die wir gegenwärtig bezogen haben. Das sind Hinterhöfe. Ich denke, eine Moschee in einer Architektur, die hier passen würde, würde schon unserer Stadt gut zu Gesicht stehen.“

## Gliesmaroder Bad

Mit einem so prominenten Fürsprecher hatten die Verfechter für den Erhalt des Gliesmaroder Bades bis zu diesem Abend vermutlich nicht gerechnet. Eintracht-

Präsident Sebastian Ebel machte sich stark dafür, den Becken am Soolanger nicht das Wasser abzulassen, sobald das Erlebnisbad an der Hamburger Straße eröffnet werde. Es ist ihm ein ernstes Anliegen: Ebel hat die Weiterentwicklung des Breiten- und Schulsports im Blick und bezweifelt, dass die „Wasserwelt“ ausreichend Platz bietet, um den Bedarf nach Schwimmstunden zu decken.

Die Stadt habe mit Rückendeckung der Politik viel Geld in die Hand genommen, so dass der Breitensport in Braunschweig über Voraussetzungen verfüge, wie es sie in vergleichbaren Städten nicht gebe, würdigte Ebel. Er mahnte aber auch an, der Sport müsse wegen seiner hohen Integrationskraft weiter professionalisiert werden. „Wir müssen mehr Geld für Trainer in die Hand nehmen, und wir brauchen mehr Turnhallen.“ **Wird fortgesetzt**